

## KOMPAKT

## Viacom übernimmt VIVA Media

FRANKFURT/KÖLN – Der drittgrößte amerikanische Medienkonzern Viacom übernimmt die Mehrheit am Kölner Musiksender und TV-Produzenten Viva Media. Damit kommen nicht nur die beiden wichtigsten Musiksender auf dem deutschen Markt – MTV und VIVA – unter ein Dach. Der US-Konzern sichert sich gleichzeitig auch den Zugriff auf eine der erfolgreichsten deutschen TV-Produktionsgesellschaften, die Viva-Tochter Brainpool. Sie produziert unter anderem Comedy-Formate wie «TV-total» und «Ladykracher», aber auch die Harald-Schmidt-Nachfolgesendung «Anke Late Night». Viacom's Co-President Tom Freston sagte am Donnerstag in Frankfurt am Main: «Der Erwerb von VIVA Media ist ein bedeutender strategischer Vorstoß, der unsere Position in Deutschland nachhaltig ausbaut.» Die Bundesrepublik sei als größter TV-Werbemarkt ein Schlüsselfaktor für die Wachstumspläne des Konzerns in Europa. (sda)

## Deutsche Post strafft Unternehmensstruktur

BONN – Die Deutsche Post strafft ihre Konzernstruktur und legt ihre Tochterfirmen DHL, Danzas und Euro Express in Deutschland zusammen. Davon seien «organisatorisch» rund 4000 Arbeitsplätze betroffen, sagte ein Sprecher der Post am Donnerstag in Bonn. Er bestätigte damit einen Bericht der Tageszeitung «Die Welt». Das Vorgehen erfolge aus wirtschaftlichen Gründen und auch kundenorientiert im Zuge des Kostensenkungsprogramms «Star». Für den Großteil der betroffenen Mitarbeiter werde es andere Arbeitsplätze im Konzern geben, sagte der Sprecher. Inwieweit es zu Kündigungen komme, sei unklar. Unterm Strich würden voraussichtlich insgesamt rund 1600 Stellen wegfallen. Die Post stimme ihr Vorgehen eng mit der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di ab und habe dazu auch schon eine gemeinsame Vereinbarung getroffen, erläuterte der Sprecher. (sda)

## Defizit abbauen

PARIS – Die Wirtschaft Frankreichs wird in diesem Jahr neuen Schätzungen zufolge deutlich kräftiger wachsen als bisher angenommen. Das Wachstum dürfte damit zu einem stärkeren Abbau des Haushaltsdefizits beitragen. Das französische Statistikinstitut Insee rechnet mit einer Zunahme der Investitionen in diesem Jahr. Das Insee erhöhte deshalb seine Prognose für das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) deutlich auf 2,3 Prozent von zuvor 1,7 Prozent. Finanzminister Nicolas Sarkozy sagte am Donnerstag vor dem Parlament in Paris: «Frankreich schlägt sich besser als die Menschen geglaubt haben. Wir kommen aus der schlimmsten Abwärtsentwicklung seit der Rezession 1993.» Er kündigte an, zwei Drittel aller zusätzlichen staatlichen Einnahmen in den Abbau des Haushaltsdefizits investieren zu wollen. (sda)

## Ölpreise steigen

LONDON – Wegen eines drohenden Exportstopps in Norwegen sind die Ölpreise am Donnerstag gestiegen. In London wurden für August-Lieferungen der Nordsee-Sorte Brent im frühen Handel 35,18 Dollar (29,11 Euro) gezahlt. Dies waren 18 Cent mehr als am Vortag. Die Sorte Light Sweet Crude kostete im vorbörslichen elektronischen Handel mit 37,70 Dollar. 13 Cent mehr. Wegen eines Streiks der norwegischen Ölarbeiter hatten die Arbeitgeber die Aussperrung der Beschäftigten auf allen Förderstätten angekündigt. Damit würden laut Arbeitgeberverband OLF praktisch alle Exporte zum Erliegen kommen. Ölhändler Bellew von Prudential Bache sagte, ein Exportstopp werde Europa stärker treffen als die USA.

Branchenexperten verwiesen allerdings auch darauf, dass in vergangenen Arbeitskonflikten in Norwegen die Regierung eingeschritten war und die Tarifpartner zu einer schnellen Einigung gezwungen hatte. (sda)

## BMW-Kompaktklasse

Münchener setzen auf für Laien verständliche Innovationen

MÜNCHEN – Mit dem neuen 1er-BMW wollen die Münchner erstmals seit den siebziger Jahren wieder in den Markt der Kompaktklasse einbrechen. Viel war am Abend der Weltpremiere am Mittwoch in München von «Eroberung» die Rede, von Marktanteilen die man im Golfsegment den Mitbewerbern abnehmen will.

Für die Kompaktklasse «wurde noch nie so ein hoher technischer Aufwand getrieben», pries BMW-Marketing-Vorstand Michael Ganal das Modell. Nur bei einem Thema waren die Münchner zurückhaltend: Was die geplanten Verkaufszahlen angeht. Ganal wollte sich nicht einmal auf die von einem Sprecher bestätigten bis zu 200 000 Stück im Jahr einlassen. Auch die Frage, ob der 1er nicht doch Konkurrenz im eigenen Haus auf Kosten teurerer Modelle mit sich bringt, kann Ganal nicht mehr hören: «Wenn es so wäre, hätten wir einen Fehler gemacht.»

Doch als das neue Modell in einem zur Party-Lounge umfunktionierten Teil des Münchner Flughafens begleitet von Lichtshow hereinrollte, war schnell klar: Der Kompaktwagen wird nicht nur bei der Konkurrenz wildern, sondern vermutlich auch kräftig beim eigenen, 2000 Euro teureren, Stummelheck-Modell 3er compact, von dem BMW zuletzt über 55 000 Fahrzeuge im Jahr absetzte. Ganal wollte sich nicht äussern, ob der compact beim Modellwechsel der 3er-Reihe ab 2005 überhaupt einen Nachfolger erhält: «Das werden wir sehen.» In den neuen 1er steckten die BMW-Entwickler bereits viele Innovationen, die künftig auch die umsatzstarke 3er-Reihe kennzeichnen werden.

Beide neuen Reihen wurden gleichzeitig entwickelt und verfügen aus Kostengründen über zahl-



Mit dem neuen 1er-BMW wollen die Münchner wieder in den Markt der Kompaktklasse einbrechen.

reiche gleiche Komponenten bei Fahrwerk, Antrieb und Elektronik.

Das fünfzürige 1er-Einstiegsmodell 116i mit 115 PS kostet 19 800 Euro – gut 800 Euro mehr als ein vergleichbar motorisierter fünfzüriger VW-Golf.

Sonderrabatte in der hart umkämpften Kompaktklasse, wie derzeit beim Golf, mit kostenloser Klimaanlage, schliesst Ganal aus: «Wir glauben, dass wir richtig gepreist haben.» Bei den Innovationen setzt BMW für den 1er nicht nur auf Fahrstabilitätssysteme, sondern verstärkt auf Entwicklungen, die sich dem Laien schon beim Hinsehen erschliessen. So ist der Neue etwa serienmässig mit so ge-

nannten Runflat-Reifen ausgestattet: Sie sind vor Platzen sicher, selbst bei völligem Druckverlust kann der Fahrer noch 150 Kilometer mit Tempo 80 fahren.

Ein Ersatz- oder Notrad gibt es im 1er nicht mehr, dafür eine elektronische Warnanzeige, damit der Fahrer die Reifenpanne überhaupt bemerkt.

Kehrsite für den Kunden: Für Winterreifen, die die komplizierte Elektronik unterstützen, sind zwischen 836 und 1252 Euro fällig. Weitere Neuerung des 1er: Es gibt einen Startknopf zum Anlassen. Der Fahrzeugschlüssel kann als solches kaum noch bezeichnet werden und sieht aus wie dessen bishe-

riger Fernsteuerungs-Plastikgriff ohne Stahlstift.

Funkferngesteuerte Zentralverriegelung ist serienmässig, ebenso, dass sich jeder «Schlüssel» die persönlichen Einstellungen für Spiegel, Radio und Klimaanlage merkt und wieder herstellt.

Hinterherfahrende Autofahrer werden möglicherweise für das neue zweistufige Bremslicht dankbar sein, dass bei Vollbremsungen warnend grell aufleuchtet. Überfällig scheint auch die Erfindung, dass die Fahrzeugbatterie bei Defekten oder angelassenem Licht dank Notabschaltung immer noch genug Saft für das nächste Mal Anlassen übrig lässt. (AP)

## LAFV-GASTBEITRAG

## Mangelnde Produktivität erklärt nicht Japans Rezession

Gastbeitrag von Richard A. Werner, ProfitFundCom AG Vaduz

In den letzten Beiträgen betrachten wir das weitverbreitete Argument, dass die japanische Rezession (wie auch die deutsche schwache Wirtschaftsperspektive in den vergangenen Jahren) durch die Wirtschaftsstruktur zu erklären ist, so dass tieferschürfende Strukturformen durchgeführt werden müssen. Eine Analyse der Produktivität wird meist als Hauptbeweis für diese These herangezogen. Aber können Produktivitätszahlen wirklich die Performance der japanischen (sowie der amerikanischen und europäischen) Volkswirtschaften erklären?

Amerikanische Statistiker kamen 1997 in einer Studie von 11 Industrieländern zum Schluss, dass drei Länder höhere Produktivität aufwiesen als die US, nämlich Japan, Italien und Schweden. Sie fanden auch, dass über einen längeren Zeitraum hinweg, nämlich von 1975 bis 1995, die Vereinigten Staaten weit schlechtere Produktivitätszahlen als fast alle anderen Länder aufwiesen (das Land fand sich am viertschlechtesten Rang der elf Länder). Warum ist diese Tatsache wenig bekannt, und warum wird immer mit hoher amerikanischer Produktivität geprahlt? Der britische Economist schrieb neulich, dass die Produkti-

belegte allerdings, dass deutsche Investitionen im IT nicht hinter denen in den USA zurückstehen, wenn sie tatsächlich auf gleicher Basis gemessen werden.

Im Gegensatz dazu fand eine viel-publizierte Studie von Hayashi und Prescott (2002), dass Japans Wachstum seit der frühen 1990er Jahre auf einen externen Produktivitätsschock zurückzuführen ist, und nicht schwacher Nachfrage. Hayashi und Prescott nahmen einfach axiomatisch an, dass alle Produktionsfaktoren voll beschäftigt waren.

Dann stellte sich in ihrer Berechnung heraus, dass das Gesamtproduktivitätswachstum in Japan während der 1990er-Jahre signifikant fiel, nämlich von 2,4% im Zeitraum von 1983 bis 1991, auf nur 0,2% im Zeitraum von 1991 bis 2000.

Allerdings hielt diese Studie nicht seriöser Prüfung stand. So zeigten Fukao und andere (2003), dass Hayashi und Prescott einfach fälschlich die fallende Faktorauslastung als Produktivitätsabfall ausgaben. Wenn ihre Berechnungen an die fallende Faktorauslastung angepasst wird, dann zeigt sich, dass das japanische Produktivitätswachstum in den 1990ern kaum fiel (im

Gegensatz zu Hayashi und Prescotts Reduktion von 2,2 Prozentpunkten Reduktion fanden Fukao et al. nur 0,2 Prozentpunkte).

Eine weitere Studie von Jorgenson und Motohashi (2003) legte Wert auf vergleichbare statistische Definitionen, z. B. für die Behandlung von Grund und Boden, sowie für Software- und IT-Ausgaben. Die Autoren fanden, dass Japans Produktivitätswachstum in den 1990er-Jahren sogar anstieg, während es in den vorherigen fünfzehn Jahren fiel.

Wir müssen daher feststellen, dass Japans Rezession der 1990er Jahre nicht durch fallende Produktivität oder Produktivitätswachstum erklärt werden kann.

Gastbeitrag von Prof. Richard A. Werner, Verwaltungsrat ProfitFundCom AG, Vaduz (www.profitfund.com) und Autor des Bestsellers «Princes of the Yen» (M. E. Sharpe, New York).

Die alleinige inhaltliche Verantwortung dieses Beitrags liegt beim Verfasser.